

Deutschschweizerische Liturgiekommission

Umfrage 2011/2012 bei den Pfarrerinnen und Pfarrern zur Verwendung von Textordnungen im Gottesdienst

Vorbemerkungen

Für die Wahl des Predigttextes würde reformierter Tradition die fortlaufende Auslegung biblischer Bücher (lectio continua oder Bahnlesung) entsprechen;¹ den Deutschschweizer reformierten Kirchen ist ein durchorganisiertes Kirchenjahr mit der Zuweisung von Perikopen auf die einzelnen Sonn- und Festtage fremd historisch gesehen. Bereits vor etwa 20 Jahren hat die Liturgiekommission die Frage einer Perikopenordnung diskutiert und ist damals zum Schluss gekommen, dass es dafür zwar gute Argumente gäbe, die Bedenken aber überwiegen.²

Allerdings ist die fortlaufende Auslegung unter den heutigen Bedingungen fragwürdig geworden, und zwar durch die offensichtliche Diskontinuität der GD-Teilnahme bei einem Großteil der Gemeindeglieder und vielerorts ebenso durch das Abwechseln mehrerer Pfarrpersonen an einer Predigtstelle. Die Umfrage hat denn auch gezeigt, dass ihre Bedeutung in der Praxis nicht sehr groß ist. Beobachtungen in der kirchlichen Praxis sowie diverse Anfragen und Rückmeldungen – u.a. im Vorfeld und im Verlauf der Arbeit an der Taschenausgabe – haben gezeigt, dass die Frage nach Textordnungen wieder an Aktualität gewonnen hat.³ Deshalb hat sich die Deutschschweizerische Liturgiekommission ihr gestellt, und zwar nicht isoliert, sondern im Rahmen des größeren Themas „Liturgie im Jahreslauf“ bzw. des Zeitbezugs von Gottesdienst im weiten Sinne. Dabei geht es zunächst einmal darum, die Wahrnehmung der gottesdienstlichen Praxis zu verbessern, Informationen über Bedürfnisse zu erhalten und zu die Entscheidungsgrundlagen zu schaffen, ob und was auf diesem Gebiet allenfalls an die Hand zu nehmen wäre.

Im Herbst 2011 hat die Liturgiekommission einen Fragebogen zusammengestellt, der teils im Winter, teils im Frühjahr in den meisten Mitgliedkirchen der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz durch die Kirchenverwaltung an die Pfarrerinnen und Pfarrer verteilt wurde. Der Rücklauf – meist direkt an die Liturgiekommission – erfolgte außerordentlich rasch, oft schon in den ersten Stunden nach dem Versand: Für viele Pfarrerinnen und Pfarrer handelt es sich hier offensichtlich um eine Frage, die sie beschäftigt und interessiert (was auch aus einer deutlichen Mehrheit von hinzugefügten Bemerkungen hervorgeht). Der Rücklauf umfasste bis Ende Juli 2012 660 Antworten.

An der Abgeordnetenversammlung im Juni 2012 konnte eine vorläufige Auswertung präsentiert werden. Die Ergebnisse haben sich durch die seither noch eingegangenen Antworten und durch die teilweise etwas verfeinerte Auswertung nicht wesentlich verändert.

Auf der Basis der Umfrageergebnisse wird die Liturgiekommission einen oder mehrere Lösungsvorschläge formulieren und den Mitgliedkirchen der Konferenz vorlegen.

¹ Vgl. dazu die Hinweise auf der Website der Liturgiekommission:

http://www.gottesdienst-ref.ch/Orientierung/II_G_03_Lesungen.pdf und

http://www.gottesdienst-ref.ch/Orientierung/II_G_03a_Einige_aktuelle_Perikopenordnungen.pdf

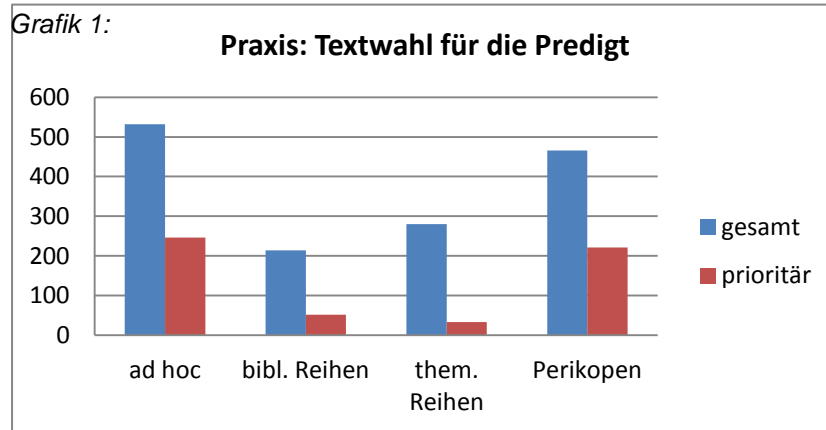
² Vgl. dazu: Alfred Ehrensperger: Eine Perikopenordnung für die reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz. In: Musik und Gottesdienst 46. Jg. 1992, S. 254-262.

³ Vgl. dazu: Franz Christ, Ralph Kunz: Lectio continua oder Perikopenordnung. In: Ralph Kunz, Andreas Marti, David Plüss (Hg.): Reformierte Liturgik – kontrovers. Zürich 2011, S. 369-389.

1. Die gegenwärtige Praxis der Textwahl

1.1. Generell

Gefragt wurde nach Ad-hoc-Auswahl, biblischen Reihen, thematischen Reihen und vorgegebenen Perikopenordnungen. Ad-hoc-Auswahl und Perikopen sind etwa gleichauf, Reihen – biblisch oder thematisch – sind deutlich weniger verbreitet.



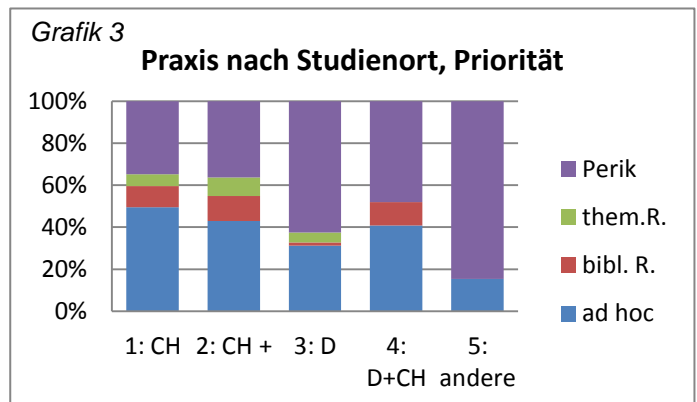
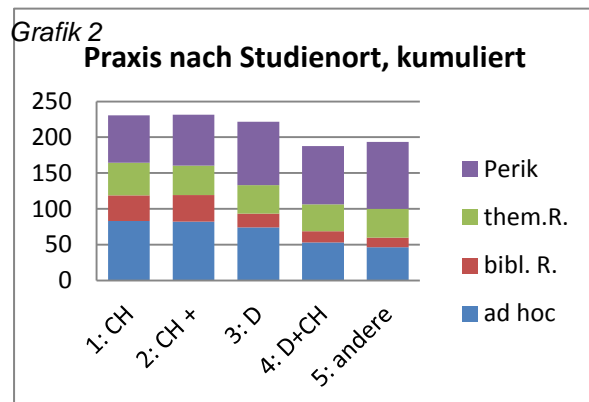
Wenn eine Perikopenreihe verwendet wird, kommt sie relativ konsequent zur Anwendung („immer“ bei 5% und „meist“ bei 50% der Antwortenden), allerdings ist auch der Anteil derer hoch, die sie nur gelegentlich nutzen und sich die Freiheit der Textwahl vorbehalten (45%).

1.2 Perikopengebrauch und Studienort

Im Vorfeld der Umfrage wurde mehrfach die Vermutung geäußert, die Verwendung von Perikopen sei vor allem eine Sache der aus Deutschland in die Schweiz gekommenen Pfarrpersonen. Bei diesen sind die Perikopen tatsächlich stärker verbreitet, doch besteht lediglich ein Gefälle, kein eigentlicher Gegensatz.

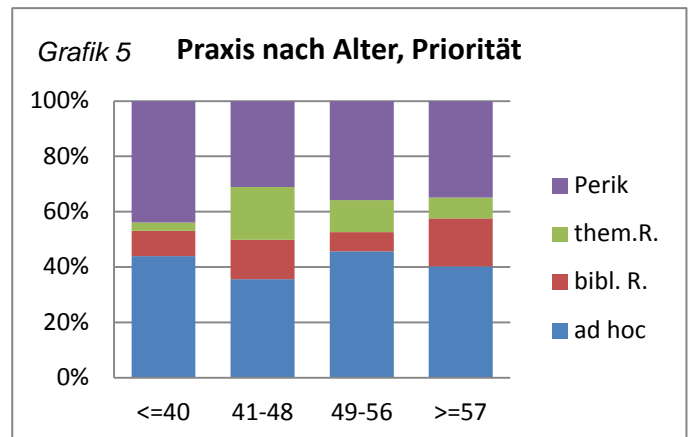
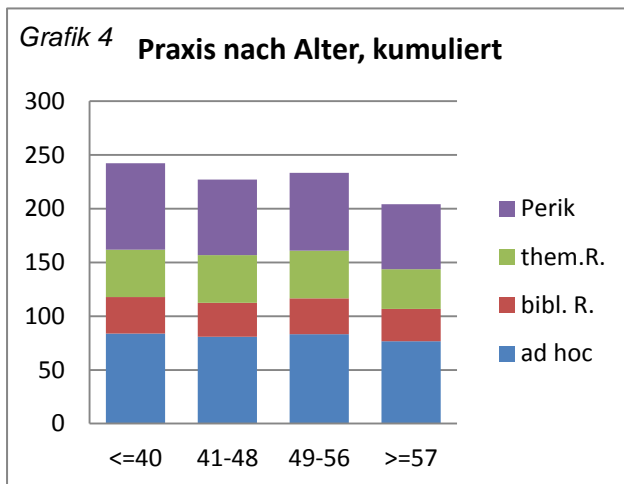
Bei der Umfrage wurde einerseits nach der Stammuniversität, andererseits nach weiteren Studienorten gefragt. Die Antworten wurden wie folgt systematisiert:

- 1: Studium in der Schweiz
- 2: Stammuniversität in der Schweiz mit Auslandsemestern
- 3: Studium in Deutschland
- 4: Stammuniversität in Deutschland mit Semestern in der Schweiz
- 5: Stammuniversität in anderen Ländern (genannt wurden hier Prag, Paris, Straßburg, Manchester, Brüssel, USA, Belgien und Rumänien/Siebenbürgen), teilweise mit Semestern in Deutschland.



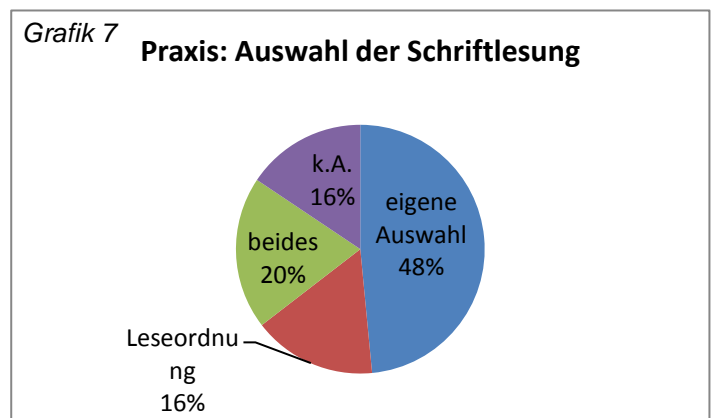
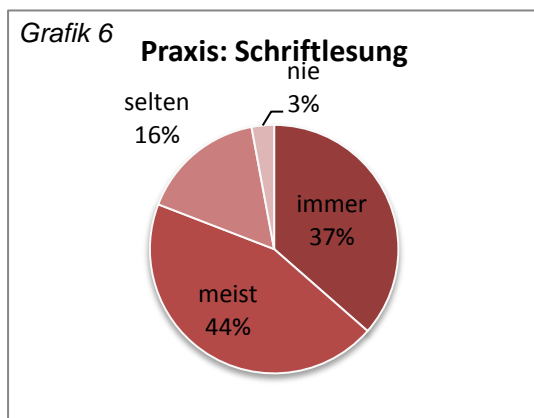
Tendenziell verstärkt ein Studium in der Schweiz die Neigung zur Ad-hoc-Auswahl. Bei der Verwendung von Perikopenordnungen insgesamt, d.h. bei Nennung von verschiedenen nebeneinander verwendeten Auswahlverfahren, sind die Unterschiede nicht sehr groß, jedoch deutlich größer, wenn nach den Prioritäten gefragt wurde.

1.3 Perikopengebrauch und Alter



Hingegen scheint das Alter auf das Auswahlverfahren für Predigttexte keinen maßgeblichen Einfluss zu haben. In der Gruppe 41-48 sind die Reihen häufiger als Priorität genannt. Es kann nicht gesagt werden, ob die bei der Priorisierung beobachteten Unterschiede auf das Lebens- bzw. Amtsalter oder aber auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Studiengeneration zurückgehen. Jedenfalls ist kein Trend festzustellen, dass mit dem Nachwachsen der jüngeren Generation die Bedeutung von Perikopen abnehmen würden – tendenziell eher im Gegenteil.

1.4 Lesungen im Gottesdienst



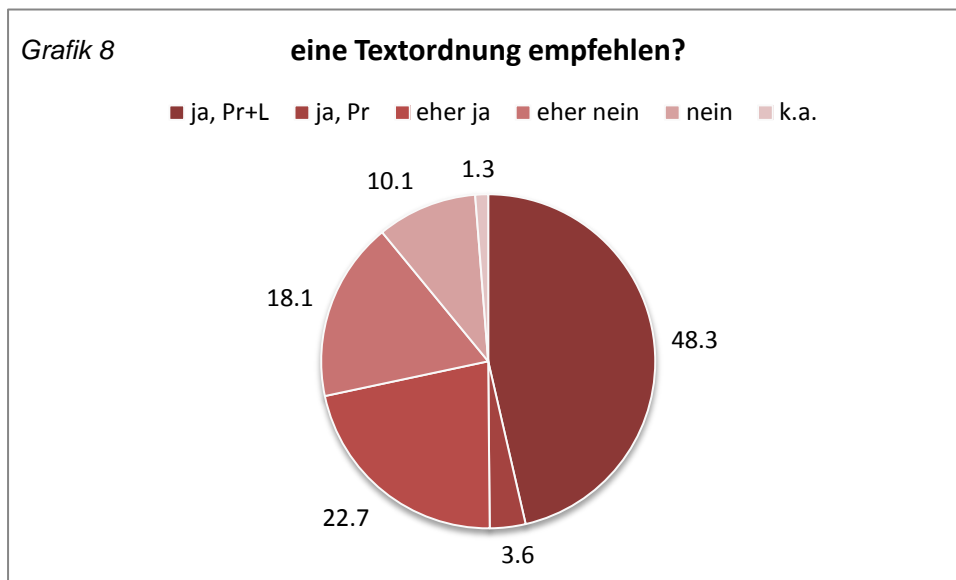
Die Lesung zusätzlicher Bibeltexte zum Predigttext hinzu ist mit über vier Fünfteln fast allgemeine Praxis, obschon sie älterer reformierter Gottesdiensttradition eigentlich fremd ist. Wann die selbständige Schriftlesung sich verbreitet hat und aus welchen Motiven müsste einmal untersucht werden. Bemerkenswert ist die große Bedeutung einer eigenen Auswahl, obwohl Perikopenordnungen auch die Lesetexte enthalten würden. Von 221 Antwortenden, für welche eine Perikopenordnung für den Predigttext Priorität hat, geben immerhin 74 an, den Lesungstext selber auszuwählen, weitere 65 übernehmen teils den Vorschlag der Perikopenordnung, teils suchen sie selber aus. Da scheint sich ein reformiertes Pfarrer-/Pfarrerinnenselbstverständnis mit hoher Eigenverantwortung in der Verkündigung auszuwirken.

2. Würde die Empfehlung einer Textordnung begrüßt?

Die Kernfrage für die Liturgiekommission ist, ob auf dem Gebiet einer Predigttextordnung Handlungsbedarf besteht und wenn ja, in welcher Richtung. Folgende Antworten standen zur Auswahl: ja, für Predigt- und Lesetexte / ja, für Predigttexte / eher ja / eher nein / nein.

Vorneweg sei festgehalten, dass die zweite Antwort sich als praktisch irrelevant erwies, dies trotz der oben festgestellten Tendenz, Lesetexte selber auszuwählen, auch wenn eine Perikopenordnung für den Predigttext verwendet wird.

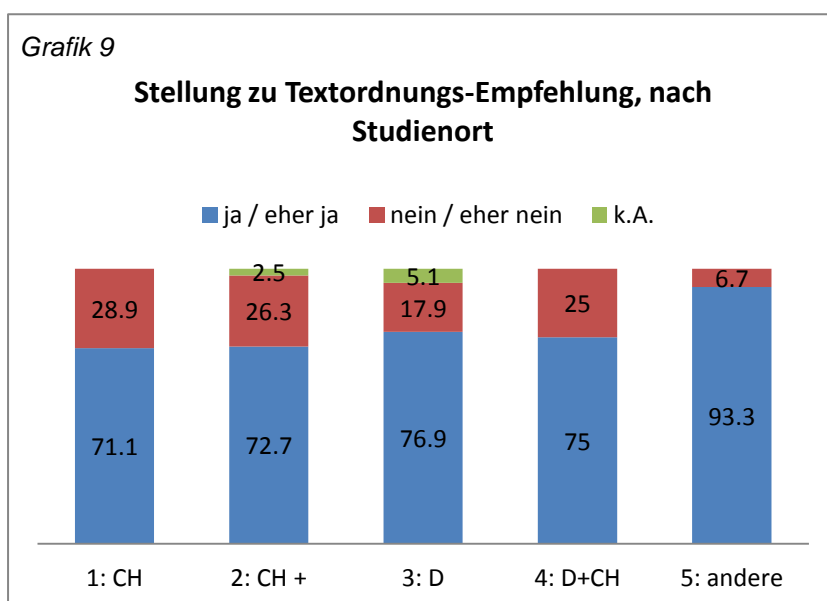
2.1 Gesamtergebnis



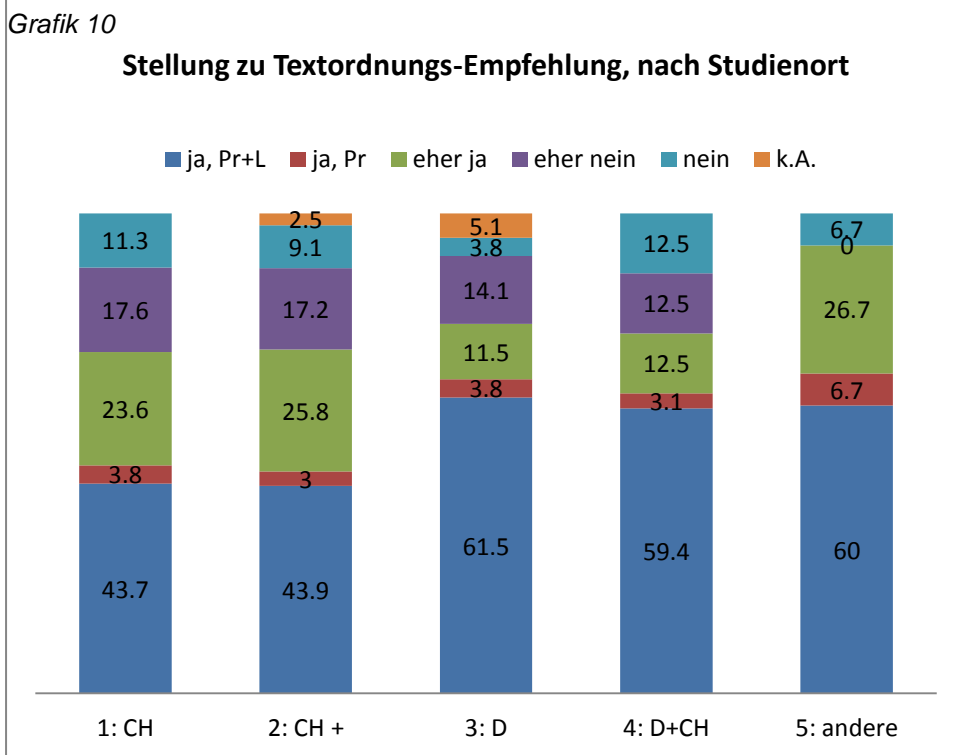
Das Fazit ist überraschend klar: Etwa die Hälfte wünscht sich Textempfehlungen, fast ein weiteres Viertel wäre damit einverstanden.

2.2 Abhängigkeit von der Herkunft:

Zur Kategorisierung siehe oben unter 1.2.

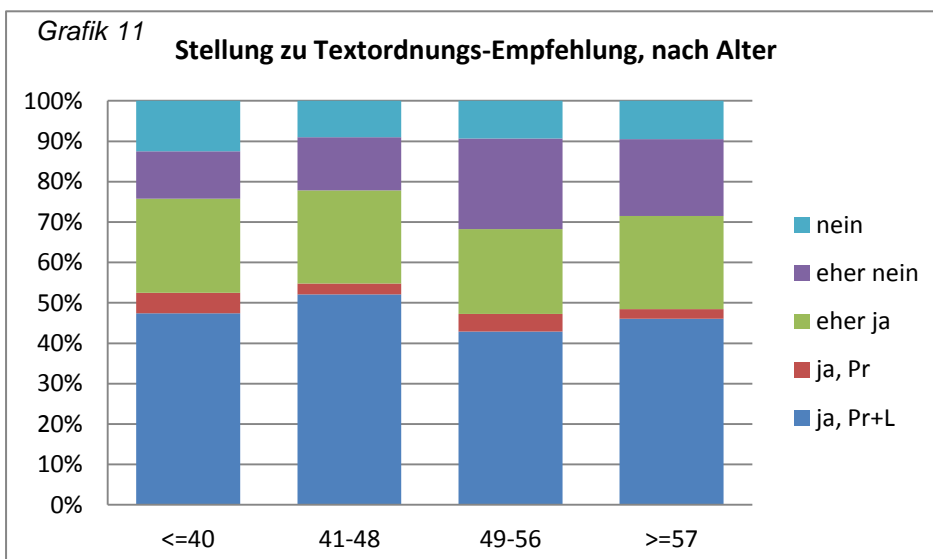


Es gibt – wie bereits erwähnt – die Vermutung, dass es vor allem Pfarrerinnen und Pfarrer aus Deutschland sind, die sich an einer Textordnung orientieren möchten. Dies trifft zwar zu, jedoch längst nicht in dem Ausmaß, wie erwartet werden könnte. Pfarrpersonen, die in Deutschland studiert haben, liegen etwas über dem gesamthaften Ja-Trend, solche mit Stammuniversität in der Schweiz leicht darunter. Tiefer, aber auch noch sehr hoch, liegen jene, die zu einer deutschen Stammuniversität auch noch in der Schweiz studiert haben. Dies dürfte aber wegen der relativen geringen Anzahl (etwa 5% der Gesamtzahl) ein Zufallsbefund sein. Deutlicher ist der Unterschied, wenn die „ja“ und „eher ja“ gesondert betrachtet werden. Da sind die Pfarrerinnen und Pfarrer beim klaren „ja“ dann doch deutlich vorn:



2.3 Abhängigkeit vom Alter:

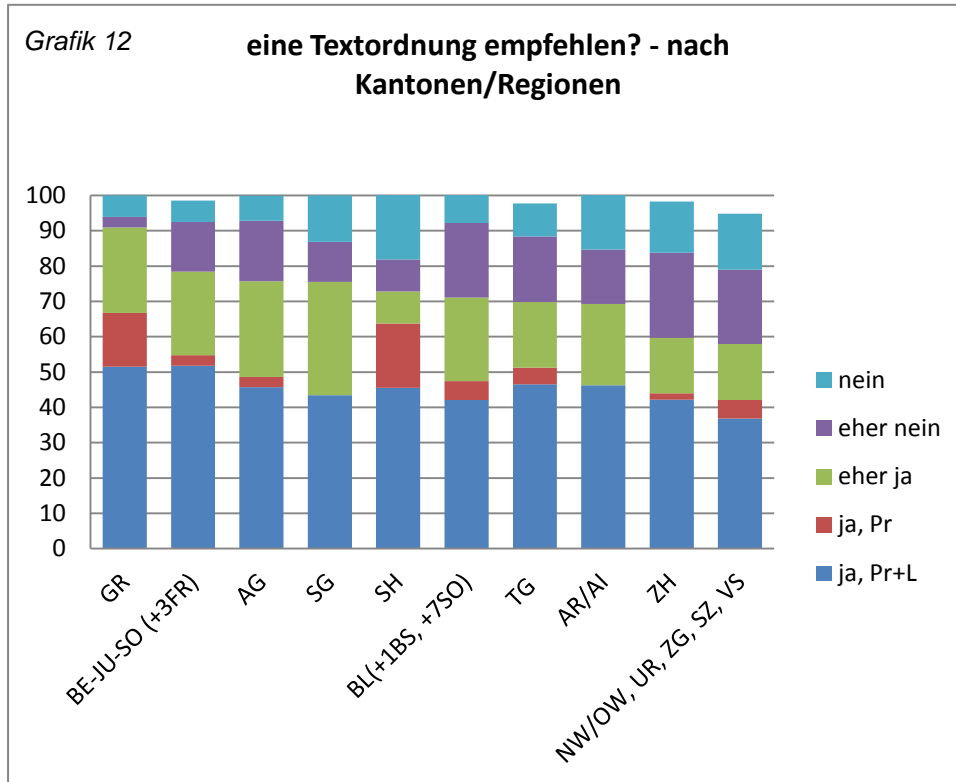
Angesichts der Tatsache, dass die Diskussion um Textordnungen an sich in der Deutschschweiz ein neueres Phänomen ist, könnte erwartet werden, dass ihre – empfehlungsweise – Einführung eher ein Anliegen der jüngeren Generation sein könnte. Ähnlich wie bei der Abhängigkeit von der Herkunft spielt das Alter tatsächlich eine gewisse Rolle, allerdings ergibt sich lediglich eine Nuance, kein deutlicher Unterschied oder gar Gegensatz:



2.4 Abhängigkeit vom Geschlecht:

Die Abweichungen liegen bei den Antworten bzw. Antwortgruppen um einen Prozentpunkt, meist darunter, und sind dementsprechend zu vernachlässigen.

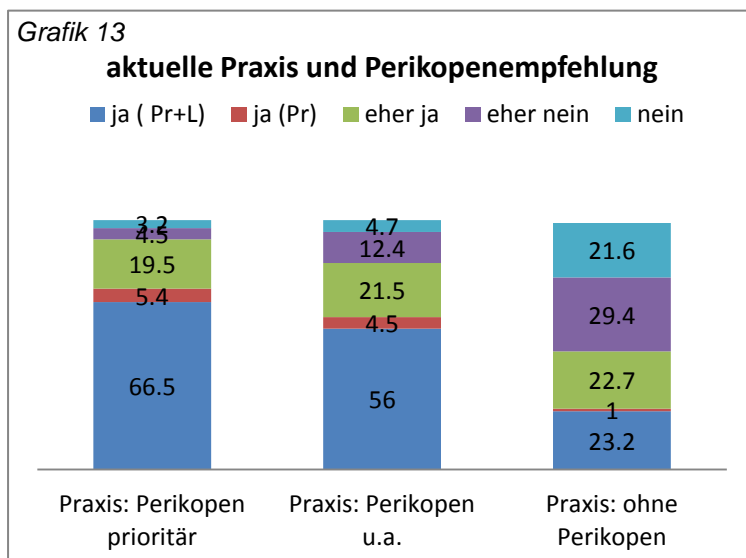
2.5 Nach Kantonalkirchen/Regionen



Massiv über dem Schnitt ist die Zustimmung zu Textempfehlungen in Graubünden (dort ist auch der Anteil an Pfarrerinnen und Pfarrern aus Deutschland besonders hoch), deutlich darüber jedoch auch in Bern-Jura-Solothurn, leicht darüber im Aargau und in St. Gallen.

Tiefer sind die Raten in Zürich, ferner den Zentralschweizer Kirchen und im Wallis, wobei hier die relativ kleine Zahl die Relevanz etwas in Frage stellt. Auch die tiefste Rate ergibt aber noch eine Mehrheit für „ja“ oder „eher ja“.

2.6 nach aktueller Praxis



Wie nicht anders zu erwarten, ist die Bereitschaft oder der Wunsch nach einer empfohlenen Textordnung direkt abhängig von der aktuellen Praxis. Bemerkenswert ist immerhin, dass fast die Hälfte derjenigen, die aktuell keine Perikopenordnung verwenden, sich eine Empfehlung wünschen oder vorstellen könnten.

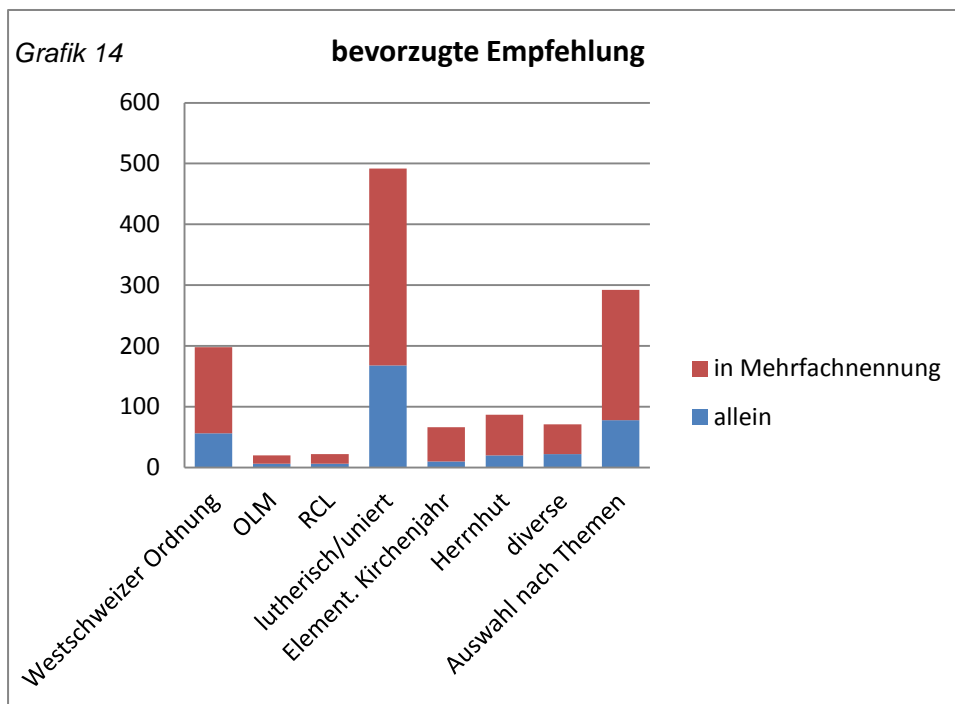
2.7 Liedempfehlungen

Dass Lieder zu allfälligen Texten mit empfohlen würden, begrüßen – erwartungsgemäß – die meisten Antwortenden, nämlich 540 von 660.

3. Präferenzen für eine allfällige Empfehlung:

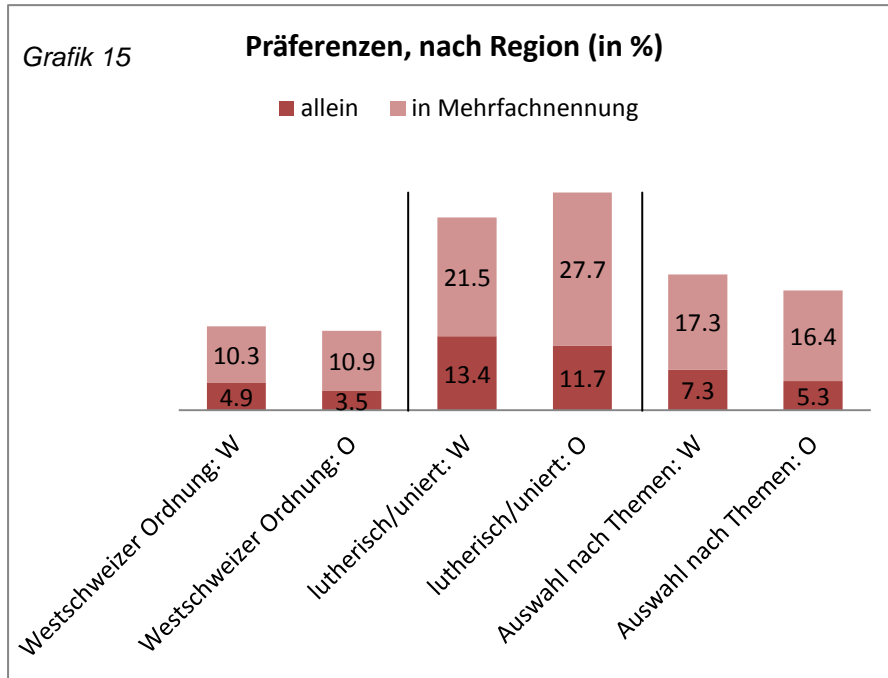
3.1. Generell

Deutlich an der Spitze liegt die deutsche lutherisch-unierte Ordnung, gefolgt von der im Kirchenkalender wiedergegebenen Westschweizer Ordnung. Die katholische (Ordo lectionum missae) und die internationale Perikopenordnung (Revised Common Lectionary) können vernachlässigt werden. Zur lutherisch-unierten käme noch die weitgehen übereinstimmende Herrnhuter Ordnung hinzu. Stark ist der Wunsch nach einer Textauswahl nach Themen. Vermutlich ist das „Elementare Kirchenjahr“ der deutschen Liturgischen Konferenz nur wenig bekannt; es käme dem Bedürfnis nach einer solchen Struktur ein Stück weit entgegen.



3.2 Nach Regionen

Es könnte vermutet werden, dass die geografische Nähe zur Westschweiz auch die Rolle des „Lectio-naire“ stärkt. Dies trifft zwar zu, jedoch nicht in signifikantem Maß. Für diese Auszählung wurden einerseits Bern-Jura-Solothurn, Freiburg, Solothurn, beide Basel, Aargau und Wallis zusammenge- nommen (W), andererseits die nördlichen, östlichen und zentralen Kantone (O).



4. Gründe

Bei den Gründen dominiert der Wunsch, sich durch eine gestellt Aufgabe herausfordern zu lassen. Etwa gleich oft werden genannt: Nicht selber suchen müssen, die Verwendung von Hilfsmitteln, die sich nach den Perikopen richten, und die übergemeindliche Verbindung. Im Blick auf eine allfällige Textempfehlung wird noch zu überlegen sein, in welchem Verhältnis diese Motive stehen und wie sie zu interpretieren sind.

